

Die Pfarrerin in Tirol ,Jööh a Weibats!'

Thomas Schmid

Vorstellungen und Erwartungen vor der Forschung

- Pfarrerrinnen haben schon immer zur evangelischen Kirche gehört.
- Frauen waren schon immer gleichberechtigte Mitglieder der evangelischen Kirche
- Die Pfarrersfamilie: wertkonservativ und in jeder Hinsicht Vorbild für die Gemeinde
- Pfarrerin ist ein außergewöhnlicher Beruf

Methodischer Zugang

Tiroler Pfarrerrinnen gaben in Interviews Einblicke in ihren Werdegang und Alltag, denn die vorhandene Literatur bezieht sich überwiegend auf Deutschland.

Etappen zur Frauenordination

1928 Zulassung von Frauen als ordentliche Hörerinnen an der Theologischen Fakultät Wien

1930 Theologinnen erhalten das Recht als Pfarrgehilfinnen zu arbeiten

1938-45 Ambivalente Situation: Frauenbild des NS-Regimes vs. Mangel an Pfarrern → Predigterlaubnis in Notständen für „Gottesdienste in schlichter Form“ (1942)

1946 Predigterlaubnis wurde zurückgezogen. Grund: Notstand nicht mehr gegeben

1949 Aufgabengebiete begrenzt auf: Religionsunterricht, Seelsorge bei Frauen und Kindern, Jugendarbeit, Bibelstunden, Kanzleiarbeit

1965 Eingeschränkte Ordination: Keine Wählbarkeit zum Pfarramt, keine Leitung der Abendmahlsfeier, Ausscheiden bei Verhehlung

1980 Rechtliche Gleichstellung von männlichen und weiblichen Kandidierenden

Klischees & Zugang

Geschichte

Episoden

Beruf & Familie

Der Weg der Frauen zum Pfarramt war lang und steinig

„Mein Lehrpfarrer in Innsbruck [...] hat von Anfang an gesagt: ‚Sie müssen dreimal so gut sein wie die Männer.‘“ (Hall in Tirol 2017)

„[...] als Dora Winkler gekommen ist, haben die Kufsteiner gesagt: ‚Wenn wir eine Frau kriegen, treten wir aus‘ [...] dann hat es geheißen: ‚Wenn ihr sie uns wegnehmt, dann treten wir aus.‘“ (Hall in Tirol 2017)

Die Gleichberechtigung hat sich auch hier erst in den letzten 30 Jahren entwickelt

„Das war [...] in Wien [...] Wo ich {Pfarrerin} jemanden beim Sterben [...] begleitet habe und dann mein lieber Kollege gesagt hat: ‚Naja, Pfarrer war ja keiner da. [...] {Angehörige}, das stimmt nicht. Die Frau Pfarrer war die ganze Zeit da.‘“ (Hall in Tirol 2017)

„Witzig war's am Friedhof in Jenbach. Hat in der Kapelle angefangen, in der Verabschiedungshalle und auf einmal schallt es über den Friedhof: ‚Jööh a Weibats!‘“ (Hall in Tirol 2017)

Die Pfarrfamilien sind ganz „normale“ Familien, mit „normalen“ Problemen und Herausforderungen

„Dann kam eben Karenz [...] Wo man dann wirklich mal sagt: ‚da will ich bei den Kindern sein‘: [...] Dann auch alleinerziehend, das war auch noch eine Sache die mich sehr belastet hat aber da geht's mir so wie vielen anderen Frauen. [...] Zeitlich total zerrissen zwischen Kindern und Beruf.“ (IBK 2016)

Pfarrerin ist (k)ein Beruf wie jeder andere

„[...] Das berühmte Weihnachten ist natürlich bei Pfarrersfamilien, da kann das nicht so sein wie in anderen Familien. Weil ich muss mich immer voll konzentrieren auf den großen Weihnachtsgottesdienst [...]. Das ich da keine Zeit habe einen Truthahn zu füllen ist sowieso klar.“ (IBK 2016)

„Ich denke es gibt ganz viele Sachen, die ich dir hier erzählt habe, die auch andere berufstätige Mütter, alleinerziehende Mütter genau so erzählen würden.“ (IBK 2016)

Fazit

Die durchwachsene Geschichte der Evangelischen in Tirol hat auch gewisse Freiheiten mit sich gebracht. In den Worten einer Pfarrerin aus Tirol: „In anderen Gemeinden in Österreich hätte es lange gedauert, bis die eine Frau gewählt hätten oder einen schwulen Pfarrer. Hier war das nie ein Thema.“